

Sozioökonomischer Status und die Bildungsaspiration der Eltern von Kindern vor, in und nach der Primarstufe

Das empirisch-quantitative Forschungsprojekt BEBI

Rudolf Beer¹, Monika Prenner², Walter A. Swoboda³

Zusammenfassung

Die Berufswahl ist im Leben von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein zentrales Moment. Frühe, schon im Kindesalter wahrgenommene und später internalisierte Berufsbilder beeinflussen ebenso wie spätere intentionale, schulische Bemühungen der Berufsbildung die tatsächlichen Schul- und Berufswahlentscheidungen. Eltern haben daran maßgeblichen Einfluss. In der vorliegenden Fragebogenuntersuchung wird den Eltern das Wort gegeben. Es interessiert, welche Vorstellungen die Eltern von Kindern vor, in und nach der Primarstufe über die zukünftigen Schul- bzw. Ausbildungsabschlüsse (Bildungsaspiration) ihrer Kinder haben und wie weit der sozioökonomische Hintergrund als Prädiktor wirksam ist. Darüber hinaus wird aus Perspektive der Eltern die Bedeutung (1) des gesellschaftlichen Ansehens, (2) eines hohen Einkommens, (3) von großer Macht, (4) von persönlicher Zufriedenheit und (5) einer geregelten Arbeitszeit für die berufliche Zukunft des Kindes abgebildet und mit dem Aspekt des Geschlechts bzw. mit dem Faktum einer nicht-deutschen Muttersprache verknüpft werden. Die vorliegenden Evidenzen (N = 512) stehen im Einklang mit zuvor formulierten Hypothesen.

Schlüsselwörter:

Bildungsaspiration
 sozioökonomischer Hintergrund
 Berufsbilder

Keywords:

educational aspirations
 socioeconomic background
 professions

1 Einleitung

1.1 Das Forschungsvorhaben

Bei diesem in Durchführung befindlichen Forschungsprojekt handelt es sich um ein hochschulübergreifendes Forschungsvorhaben der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems, der Pädagogischen Hochschule Wien und der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich unter Beteiligung von Studierenden und Lehrenden. Getragen wird das Vorhaben von der Arbeitseinheit Bildungssoziologie im Verbund Nord-Ost. Die vorliegende empirisch-quantitative Elternbefragung ist als Teilprojekt eingebettet in das Rahmenprojekt BEBI (Berufsbilder) ‚Zur individuellen Konstruktion subjektiver Berufsbilder von Kindern und Jugendlichen‘.

1.2 Berufsbilder

Die Schul- bzw. Berufswahl von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist ein zentrales Moment in ihrem jungen Leben. Gerade die Berufswahl „stellt eine große Herausforderung an Einzelpersonen, vor allem

¹ Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems, Dr. Gschmeidlerstr. 28, 3500 Krems.

Korrespondierende Autor. E-Mail: rudolf.beer@kphvie.ac.at

² Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Mühlgasse 67, 2500 Baden.

³ Pädagogische Hochschule Wien, Grenzackerstraße 18, 1100 Wien.

an Kinder und Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren“ (Bauer, 2011, S. 703) dar. An den Schnittstellen schulischer Systeme werden erste Berufswahlentscheidungen sichtbar. Aber schon viel früher, im Kindesalter, entwickeln sich individuelle, subjektive Berufsbilder und Berufspantasien. Schulwahlentscheidungen stehen unter Umständen damit in einem bedeutsamen Zusammenhang.

1.3 Eltern als Determinanten

Die große Zahl der möglichen Prädiktoren der Berufswahl wird überdies von den gesellschaftlichen Milieus, weiteren Erfahrungs- und Lernumwelten und personengebundenen Variablen beeinflusst. „Allerdings können mit gewisser Sicherheit fünf Determinanten von Berufswahl und Berufseinmündung genannt werden: das Elternhaus, die nähere Umwelt, die Schule, Gleichaltrigengruppen und Erwerbs- und Berufsgelegenheiten (job opportunities)“ (Sickendiek, 2007, S. 67). Frühe schon im Kindesalter wahrgenommene und später internalisierte Berufsbilder beeinflussen ebenso wie spätere intentionale, schulische Bemühungen der Berufsbildung die tatsächlichen Schul- und Berufswahlentscheidungen. Die konkreten Vorstellungen der Eltern von Primarstufenkindern über den zukünftigen Beruf bzw. die Ausbildung ihrer Kinder – die Bildungsaspiration – sind im Besonderen wirkmächtig.

1.4 Die Elternbefragung

Die Elternbefragung verfolgt die Beantwortung dreier großer Fragenkomplexe, von welchen aber – aufgrund der begrenzten Darstellungsmöglichkeit – nur die ersten beiden in dem vorliegenden Beitrag abgebildet werden können:

- (1) Welche konkreten Vorstellungen haben Eltern von Kindern vor, in und nach der Primarstufe über den zukünftigen Beruf bzw. die Ausbildung ihrer Kinder?
- (2) Lassen sich Differenzen mit Blick auf den sozioökonomischen Status, das Geschlecht, dem Faktum des Migrationshintergrundes in der Elternschaft abbilden?
- (3) Gibt es Zusammenhänge zwischen subjektiven Berufsbildern, der Bildungsaspiration und dem subjektiven Autonomie- und Kompetenzerleben, der Leistungsmotivation, dem individuellen Druckempfinden, dem Selbstwert und der Anstrengungsbereitschaft?

Auf Basis einer quantitativen Fragebogenuntersuchung unter Eltern mit Kindern vor, in und nach der Primarstufe wurden subjektive Berufsbilder, Bildungsaspiration, sozioökonomischer Status, formaler Bildungsabschluss, Geschlecht und Migrationshintergrund erhoben. Darüber hinaus interessierten Persönlichkeitsmerkmale wie das individuelle Autonomie- und Kompetenzerleben (Martinek, 2012; Beer & Beer, 2017) in der Erziehungsarbeit, erzieherischer Druck (Beer & Beer, 2017), Selbstwert (Furthmüller, 2014), Leistungsmotivation (Heckhausen & Heckhausen, 2010) und Anstrengungsbereitschaft (Jäger & Helmke, 2008) der Eltern selbst.

Die zentralen Variablen der vorliegenden Teilauswertung sind der sozioökonomische Status und die Bildungsaspiration.

1.5 Sozioökonomischer Status

Antony Giddens (2006, S. 142) bestätigt, dass in den Sozialwissenschaften die Erhebung des sozioökonomischen Status und dessen Verknüpfung mit anderen Parametern aufschlussreiche Analysen und dementsprechend Aussagen in Bezug auf die Beschreibung von gesellschaftlichen Bedingungen zulassen.

Der soziale Status definiert die Position, die eine Person innerhalb der gesellschaftlichen Rangordnung einnimmt. Diese Stellung in der gesellschaftlichen Hierarchie basiert auf der Wertschätzung durch andere hinsichtlich relevanter Merkmale (z. B. Besitz und Macht) und wird im Allgemeinen durch Indikatoren wie Bildung, Beruf und Wertvorstellungen determiniert (Ditton & Maaz, 2011, S. 1). Werden zusätzlich Einkommen und Mobilität berücksichtigt, wird vom sozioökonomischen Status gesprochen (Duncan, 1961).

Es stehen viele unterschiedliche Skalen und Messverfahren zur Erhebung dieses Parameters zur Verfügung (Wolf, 1995, S. 104-130). Ein gängiger Index ist ISEI, International Socio-Economic Index of Occupational Status nach Ganzeboom et al. (1992). In Anlehnung daran und etwas vereinfacht wurde dieses Item in der schriftlichen Befragung dieses Projekts durch die Zusammenführung der Variablen „formaler Bildungsabschluss“ und „im Haushalt zur Verfügung stehende Bücher“ generiert.

1.6 Bildungsaspiration

Allgemein verweist der Begriff der Aspiration auf eine persönliche Orientierung an einem in der Zukunft liegenden Ziel (Haller, 1968, S. 484). Entsprechend können unter elterlichen Bildungsaspirationen jene Erwartungen und Wünsche verstanden werden, welche Eltern bezüglich der zukünftigen bildungsspezifischen Leistungen und Erfolge ihrer Kinder zeigen. Seit geraumer Zeit gewinnen formale Bildungsabschlüsse aufgrund des sukzessiven wirtschaftlichen Wandels hin zu einer Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft an immer größerer Bedeutung. Ein Umstand, welcher sich auch in den bildungsspezifischen Erwartungen von Eltern niederschlägt.

Unter die Faktoren, die zur Ausformung spezifischer elterlicher Erwartungen führen, fallen vor allem der sozioökonomische Bereich und Migrationshintergrund der Familie, die Schulnoten der Kinder und die von Lehrerinnen oder Lehrern geäußerten Übergangsempfehlungen, jedoch auch allgemeine, das jeweilige Schulsystem kennzeichnende rechtliche Rahmenbedingungen (Gresch, 2012, S. 52).

In der Regel weisen hierbei Eltern in Familien mit höherem sozioökonomischen Status auch höhere Aspirationen in Hinblick auf die schulischen Leistungen ihrer Kinder auf (Ditton et al., 2005). Dem entgegen konnten jedoch etliche Studien in der Vergangenheit bereits aufzeigen, dass sich gerade Eltern mit Migrationshintergrund durch eine höhere Bildungsaspiration gegenüber jenen ohne Migrationshintergrund auszeichnen (Stanat, Rauch & Segeritz, 2010, S. 202; Schuchart & Maaz, 2007).

1.7 Forschungsdesign

In einer Querschnittuntersuchung werden an einer breit gestreuten Stichprobe (bestehend aus einer großen Zahl an Klumpenstichproben aus Wien und Niederösterreich) von Eltern mit Kindern im Alter von 4-14 Jahren mit Hilfe eines empirisch-quantitativen Fragebogens im Wintersemester 2018/19 Daten gewonnen. Das Vorgehen ist hypothesenprüfend. Die Felderhebung erfolgt im Rahmen von Lehrveranstaltungen der drei Hochschulen gemeinschaftlich. Der so gewonnene Datensatz wird je nach individueller Fragestellung von Studierenden für das Verfassen geforderter Zweckschriften verwendet. Eine weiterführende, vertiefte Auswertung der Gesamtdaten erfolgt im Zusammenhang des Forschungsprojekts BEBI durch das Autorenteam. Die Daten wurden empirisch-quantitativ elektronisch verarbeitet (Programmpaket SPSS/Excel) und deskriptiv, faktorenanalytisch, korrelationsanalytisch sowie inferenzstatistisch ausgewertet.

2 Zur Applikation der Teilanalysen

2.1 Forschungsfragen

Das zentrale, diesem Forschungsprojekt zugrunde gelegte Interesse gilt dem sozioökonomischen Status sowie der elterlichen Bildungsaspiration im Zusammenhang mit einer Reihe weiterer Persönlichkeitsmerkmale der Eltern bzw. der Kinder. Für die vorliegende Publikation wurde der Fokus auf ausgewählte Aspekte gerichtet.

Welche Vorstellungen haben Eltern vor, in und nach der Primarstufe über die zukünftigen Schul- bzw. Ausbildungsabschlüsse (Bildungsaspiration) ihrer Kinder? Konkret will das Forschungsprojekt folgende Fragen klären:

- 1 *Gibt es Unterschiede zwischen Eltern von Kindergartenkindern, Volksschulkindern und Kindern in der Sekundarstufe I in Bezug auf deren Bildungsaspiration?*
- 2 *Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem sozioökonomischen Hintergrund der Eltern und ihrer Bildungsaspirationen?*
- 3 *Gibt es einen Unterschied zwischen Eltern mit deutscher bzw. anderer Muttersprache in Bezug auf deren Bildungsaspiration?*
- 4 *Gibt es Unterschiede in der elterlichen Bildungsaspiration aufgrund des Geschlechts des Kindes?*

Weiterführend soll analysiert werden, wie bedeutend aus Perspektive der Eltern das gesellschaftliche Ansehen, ein hohes Einkommen, große Macht, persönliche Zufriedenheit und geregelte Arbeitszeit für die berufliche Zukunft des Kindes sind. Lassen sich in Bezug auf die Bedeutsamkeit beruflicher Aspekte (Ansehen, Einkommen, Macht, Zufriedenheit, Arbeitszeit) Differenzen mit Blick auf das Geschlecht bzw. dem Faktum der nicht-deutschen Muttersprache in der Elternschaft abbilden? Somit konkretisieren sich zwei weitere Forschungsfragen:

- 5 *Gibt es bei Eltern einen Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Bedeutsamkeit beruflicher Aspekte (Ansehen, Einkommen, Macht, Zufriedenheit, Arbeitszeit) für ihre Kinder?*

6 Gibt es einen Unterschied zwischen Eltern mit deutscher bzw. anderer Muttersprache in Bezug auf die Bedeutsamkeit beruflicher Aspekte (Ansehen, Einkommen, Macht, Zufriedenheit, Arbeitszeit) für ihre Kinder?

Es wurde hypothetisch davon ausgegangen, dass jeweils ein Unterschied bzw. ein Zusammenhang besteht. Somit wurde zu jeder genannten Forschungsfrage ein Hypothesenpaar gebildet.

2.2 Deskriptive Statistik

Für die Fragebogenuntersuchung konnten 512 Elternteile von Kindern im Alter von 4 bis 14 Jahren gewonnen werden. Es gingen insgesamt die Antworten von 339 Müttern (66,2 %) und 73 Vätern (33,8 %) in die Stichprobe mit ein.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden ersucht, ihr Lebensalter in Kategorien zuzuordnen. 42,8 % der Eltern sind 40-49 Jahre alt, 39,1 % können der Kategorie 30-39 Jahre zugeordnet werden, 11,5 % sind 50-59 Jahre alt und 6,1 % sind der jüngsten Kategorie (unter 30 Jahre) zuzurechnen (siehe Tab. 1).

Alter	Häufigkeit	Gültige Prozente
unter 30 Jahre alt	31	6,1
30-39 Jahre alt	200	39,1
40-49 Jahre alt	219	42,8
50-59 Jahre alt	59	11,5
60 Jahre oder älter	3	0,6

Tabelle 1: Eltern nach Alterskategorien.

Bei der Frage nach dem höchsten erreichten Bildungsabschluss zeigt sich ein differenziertes Bild (siehe Tab. 2). So stellen die Maturantinnen und Maturanten die größte Gruppe (24,5 %), dicht gefolgt von der Personengruppe mit einem Lehrabschluss (23,1 %). Fasst man die Probandinnen und Probanden mit einem postsekundären Abschluss zusammen (Fachhochschulen, Akademien und Universitäten), so ist diese Gruppe mit insgesamt 37,5 % sehr bedeutend. Die Nicht-Maturantinnen bzw. Nicht-Maturanten sind mit 38,1 % sicherlich unterrepräsentiert.

formaler Bildungsabschluss	Häufigkeit	Gültige Prozente
Pflichtschule	18	3,6
Lehrabschluss	117	23,1
berufsbildende mittlere Schule ohne Matura	58	11,4
Matura	124	24,5
Fachhochschule, Akademie	88	17,4
Universitätsstudium	102	20,1
fehlend	5	

Tabelle 2: Eltern nach formalem Bildungsabschluss.

Für die Teilnahme an dieser Untersuchung konnten nur 18 Personen mit ausschließlich einem Pflichtschulabschluss rekrutiert werden (siehe Abb. 1).

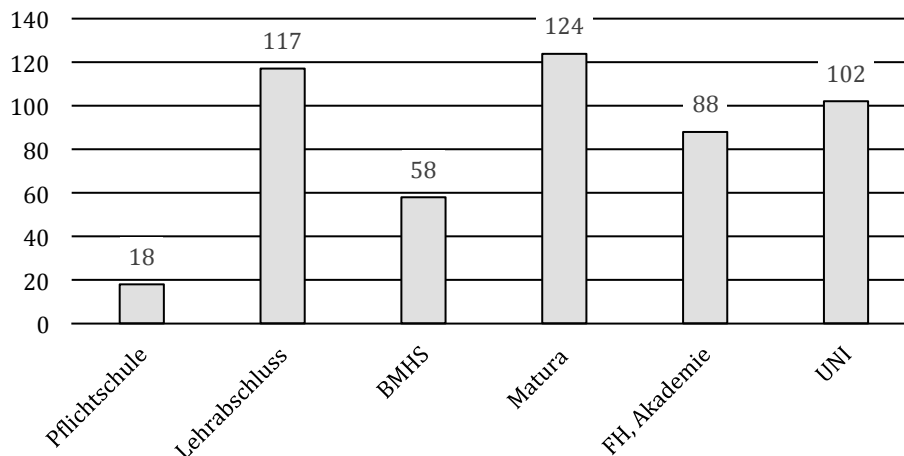


Abbildung 1: Eltern nach formalem Bildungsabschluss.

Die Frage nach der Zahl der im Haushalt zur Verfügung stehenden Bücher zeigt eine annähernd symmetrische Verteilung mit einem Gipfel bei der dritten Kategorie (101-500) Bücher. Fast die Hälfte der Befragten (42,5 %) weisen sich hier zu.

Bücher	Häufigkeit	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
bis 20	55	10,9	10,9
21-100	141	27,9	38,7
101-500	215	42,5	81,2
501-1000	67	13,2	94,5
über 1000	28	5,5	100,0
fehlend	5		

Tabelle 3: Bücher im Haushalt.

Lediglich 55 Elternteile (10,9 %) geben an, nicht mehr als 20 Bücher zu Hause zur Verfügung zu haben.

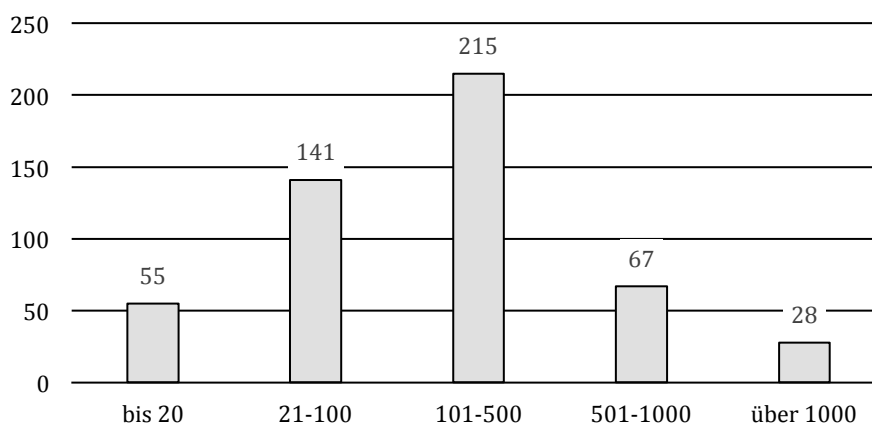


Abbildung 2: Bücher im Haushalt.

Bei der Frage nach dem Beschäftigungsstatus (siehe Tab. 4) gaben 86,7 % der Probandinnen und Probanden an berufstätig zu sein. Lediglich 13,3 % entfallen auf die Aspekte *Karenz, in Ausbildung, Hausfrau/Hausmann, beschäftigungslos* und anderes.

Beschäftigungsstatus	Häufigkeit	Gültige Prozente
berufstätig	444	86,7
in Ausbildung	19	3,7
beschäftigungslos	10	2,0
in Pension	1	0,2
in Karenz	21	4,1
Hausfrau, Hausmann	14	2,7
sonstiges	3	0,6

Tabelle 4: Beschäftigungsstatus.

Die Eltern wurden weiters ersucht sich einer Berufsgruppe zuzuordnen (siehe Abb. 3). 40,2 % der Befragten sehen sich einem *Dienstleistungsberuf* zugehörig, es folgen *Soziales* mit 17,4 %, *Medizin/Gesundheit* mit 11,9 %, gefolgt von *Technik* (10,2 %) und *Wirtschaft* (9,2 %).

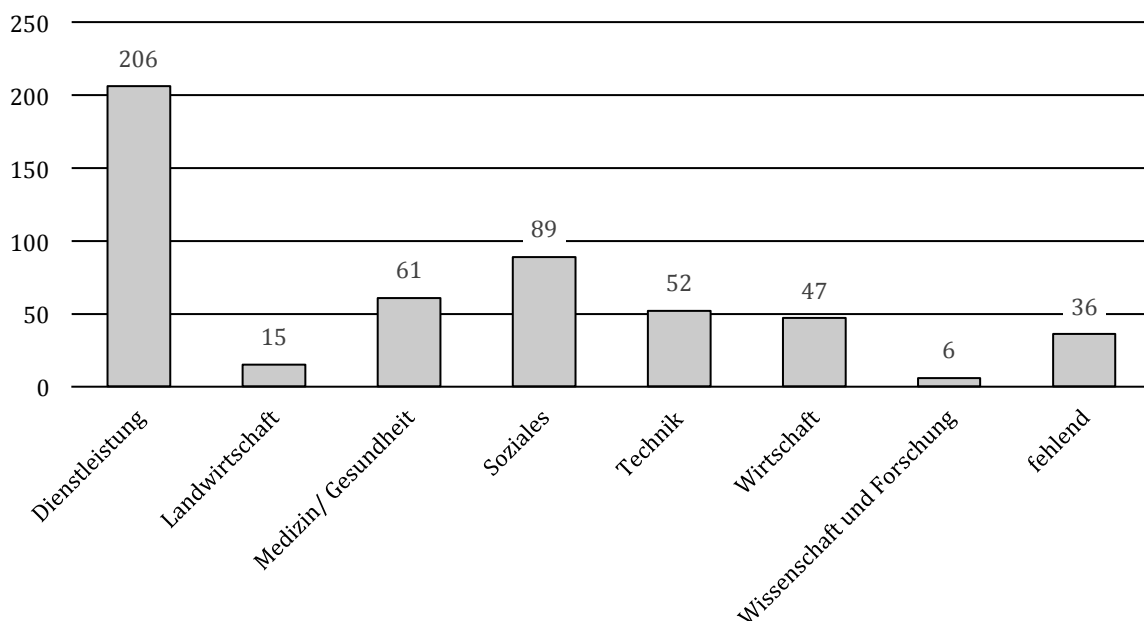


Abbildung 3: Berufsgruppe.

85,9 % (440) der Studienteilnehmer/innen haben deutsche Muttersprache, 461 (90,0 %) sind österreichische Staatsbürger/innen.

Bei der Frage nach dem Geschlecht des Kindes zeigt sich die Stichprobe als moderat gleichverteilt. 273 (53,3 %) der befragten Eltern fertigten den Fragebogen mit Blick auf ihre Tochter, 239 (46,7 %) mit Blick auf ihren Sohn aus.

Wie in Abbildung 4 dargestellt, besuchen diese Kinder unterschiedliche Bildungseinrichtungen. 18,6 % gehen in den Kindergarten, 32,6 % besuchen die Volksschule, 19,7 % die Neue Mittelschule und 24,0 % die Allgemeinbildende Höhere Schule.

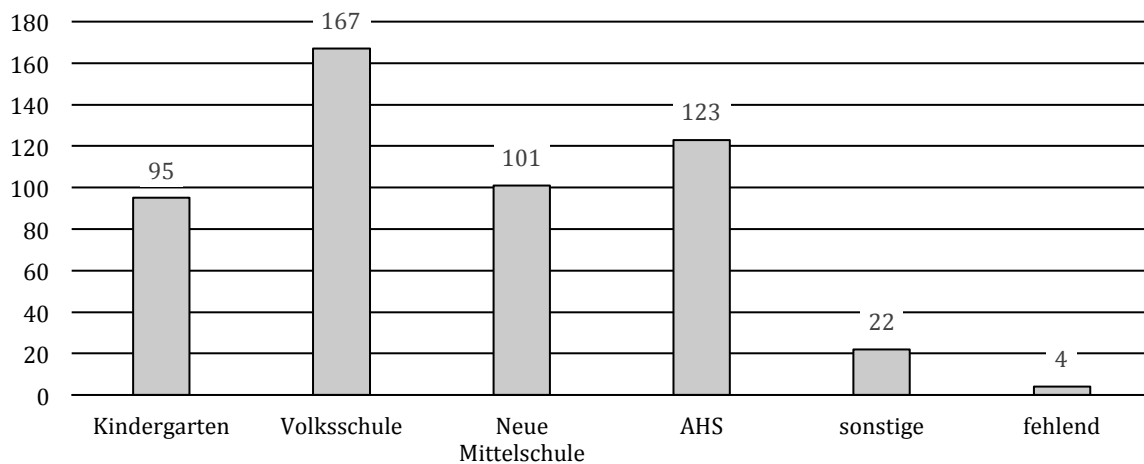


Abbildung 4: Schulbesuch des Kindes.

In weiterer Folge interessierten die Vorstellungen der Eltern über die weitere Ausbildung ihres Kindes. Es wurde formuliert: „Mein Kind wird einmal ... besuchen/abschließen“ (siehe Abb. 5).

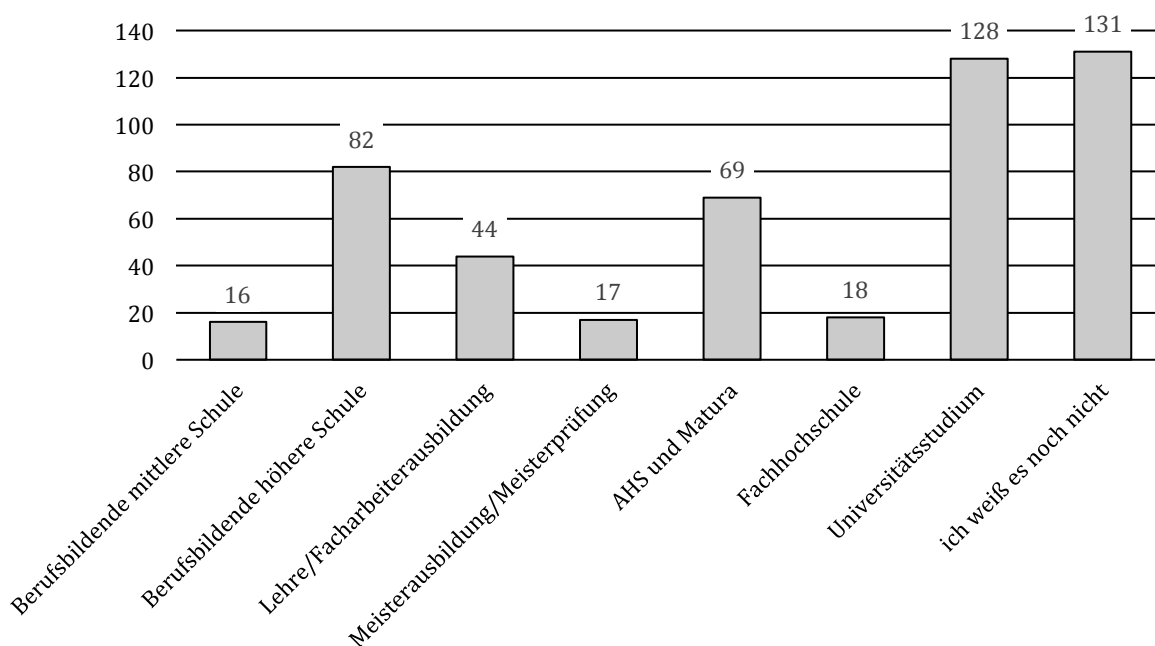


Abbildung 5: Elterlicher Schulwunsch.

Ein Viertel der Eltern (25,9 %) gaben an, es noch nicht zu wissen, aber fast ebenso viele Personen (25,3 %) gaben an, dass ihr Kind einmal ein Universitätsstudium abschließen würde. Ebenfalls bedeutsam sind Wünsche der Eltern nach dem Besuch/Abschluss einer berufsbildenden höheren Schule (16,2 %) sowie nach dem Besuch/Abschluss einer Allgemeinbildenden Höheren (maturaführenden) Schule (13,7 %). Für 8,7 % sind Lehre bzw. eine Facharbeiterausbildung ein schulisches Ausbildungsziel.

In der Folge wurden den Eltern auch sechs Items über die berufliche Zukunft ihres Kindes vorgelegt. Hierbei ging es um die Bedeutsamkeit beruflicher Aspekte. Die einzelnen Aspekte waren auf einer fünfteiligen Ratingskala (1 bis 5) zu bewerten, wobei hohe Werte eine große Bedeutsamkeit zum Ausdruck bringen.

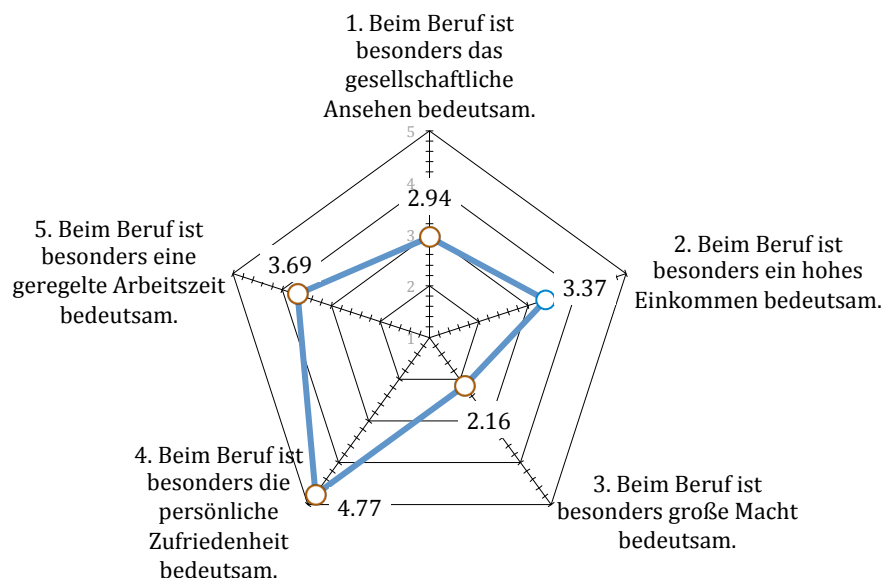


Abbildung 6: Bedeutsamkeit beruflicher Aspekte (arithmetische Mittel im Netzdiagramm).

Am bedeutsamsten bewerten die Eltern die persönliche Zufriedenheit ($MW_4 = 4,77$), gefolgt von einer geregelten Arbeitszeit ($MW_5 = 3,69$) und einem hohen Einkommen ($MW_3 = 3,37$). Das gesellschaftliche Ansehen wird nahe an der Skalenmitte, ($MW_1 = 2,94$) eingeschätzt. Die Aussage 3 ‚Beim Beruf ist besonders große Macht bedeutsam‘ erfährt die geringste Zustimmung mit einem Mittelwert $MW_3 = 2,16$.

Die beiden zentralen Variablen, der *sozioökonomische Status* und die *Bildungsaspiration*, liegen in dieser Form noch nicht vor und müssen erst gebildet werden.

2.2.1 Der sozioökonomische Status

Der sozioökonomische Status wird aus dem *formalen Bildungsabschluss* und der im Haushalt zur Verfügung stehenden *Bücher* gebildet. Hierzu wurden beide Variable mittels linearer Skalentransformation auf eine Skala von 0-1 gebracht und nachfolgend das arithmetische Mittel gebildet. Der sozioökonomische Status streut somit zwischen den Grenzen 0 (niedriger Status) und 1 (hoher Status), siehe Abb. 9 auf Seite 10.

2.2.2 Bildungsaspiration

Die elterliche Bildungsaspiration wird im vorliegenden Forschungsprojekt durch den erwarteten zukünftigen Schul- bzw. Bildungsabschluss auf einer fünfteiligen Skala operationalisiert. Hierzu wurden die Schulwünsche der Eltern in eine hierarchische Rangreihe nach Ausbildungsdauer/Ausbildungshöhe gebracht. Somit liegt die elterliche Bildungsaspiration auf einer fünfteiligen Skala zwischen 1 und 5 vor. Hohe Werte bringen eine hohe Bildungsaspiration zum Ausdruck.

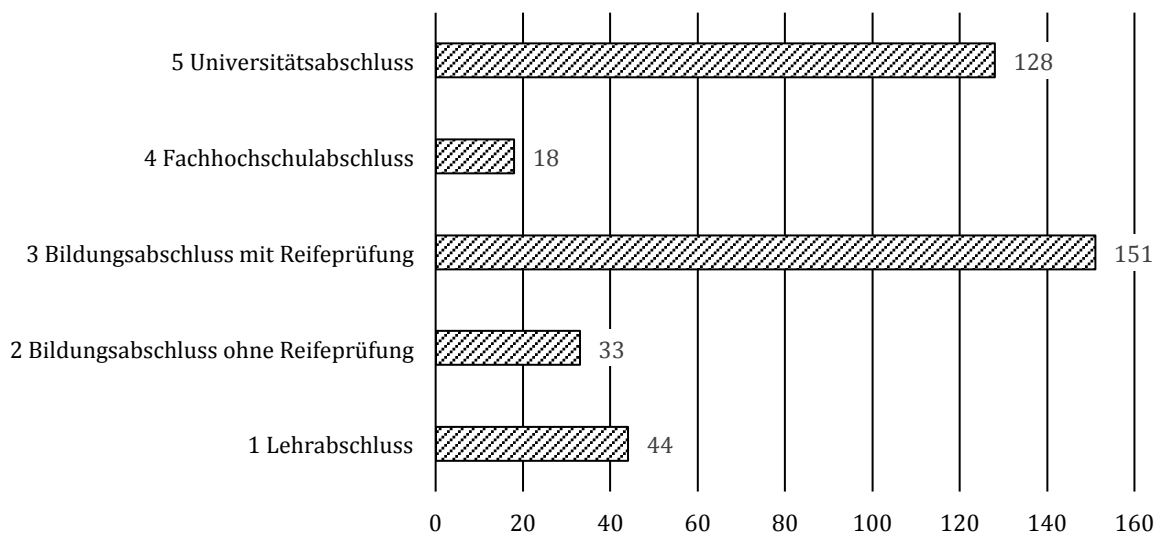


Abbildung 7: Erwarteter zukünftiger Schulabschluss (Bildungsaspiration).

Diese beiden neu gebildeten Skalen zeigen sich – ebenso wie die fünf Items zur Bedeutsamkeit beruflicher Aspekte – bei einer nun durchgeführten Verteilungsprüfung als nicht normalverteilt ($K-S\text{-Test: } p_{\{1/2\}} < 0,001$), somit sind bei weiteren inferenzstatistischen Analysen nonparametrische Verfahren (Mann-Whitney-U-Test, Spearman-Rho) anzuwenden.

2.2.3 Signifikanzniveau

Die eingangs aufgestellten Forschungsfragen sollen nun teils deskriptiv, teils korrelationsanalytisch bzw. inferenzstatistisch einer Klärung zugeführt werden. Um einer Erhöhung der Alpha-Fehler-Wahrscheinlichkeit durch wiederholtes Testen in der vorliegenden Stichprobe (Alphafehler-Kumulierung) zu begegnen, wurde eine Alphafehler-Adjustierung nach Bonferroni vorgenommen. Dies senkt das Signifikanzniveau auf $p^* \leq 0,003$.

2.3 Inferenzstatistische Hypothesenprüfung

Die **Hypothese 1** lautet: ‚Es gibt einen Unterschied zwischen Eltern von Kindergartenkindern, Volksschulkindern und Kindern in der Sekundarstufe I in Bezug auf deren Bildungsaspiration‘.

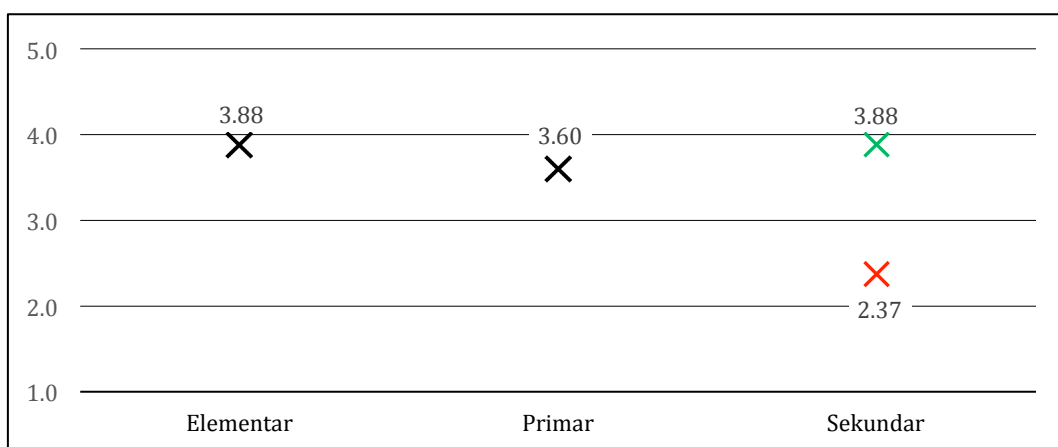


Abbildung 8: Bildungsaspiration nach Bildungsinstitution des Kindes.

Die höchste Bildungsaspiration zeigen die Eltern von Kindergartenkindern ($MW_{KG} = 3,88$) sowie Eltern von Kindern in der AHS-Unterstufe ($MW_{AHS} = 3,88$), Eltern von Volksschulkindern liegen darunter ($MW_{VS} = 3,60$). Die

geringste Bildungsaspiration zeigen Eltern von Kindern der NMS ($MW_{NMS} = 2,37$). Die Unterschiede zwischen Kindergarten- und Volksschul-Eltern sind nicht signifikant ($p = 0,116$). Ebenso kann zwischen den Eltern von Volksschul- und AHS-Kindern keine Differenz behauptet werden ($p = 0,114$). Die Bildungsaspiration von Eltern mit Kindern in der NMS liegt allerdings signifikant unter den Aspirationen in der VS ($p < 0,001$) und jenen in der AHS ($p < 0,001$).

Es gibt in Bezug auf deren Bildungsaspiration einen Unterschied zwischen Eltern von Kindergartenkindern, Volksschulkindern oder Kindern in der Allgemeinbildenden Höheren Schule (AHS) gegenüber Eltern mit Kindern in der Neuen Mittelschule (NMS). Eltern mit Kindern in der Neuen Mittelschule haben eine signifikant niedrigere Bildungsaspiration.

Als **Hypothese 2** wurde formuliert: ‚Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem sozioökonomischen Hintergrund der Eltern und der Bildungsaspiration‘.

Bei der Korrelationsanalyse (Spearman-Rho) ergibt sich zwischen dem sozioökonomischen Status und der Bildungsaspiration ein mittelstarker positiver Zusammenhang mit einem Korrelationskoeffizienten von $r = 0,427$ ($p \approx 0,000$). Somit klärt der sozioökonomische Status näherungsweise 18,23 % der Varianz der Bildungsaspiration (siehe Streudiagramm mit Regressionsgerade, Abb. 9).

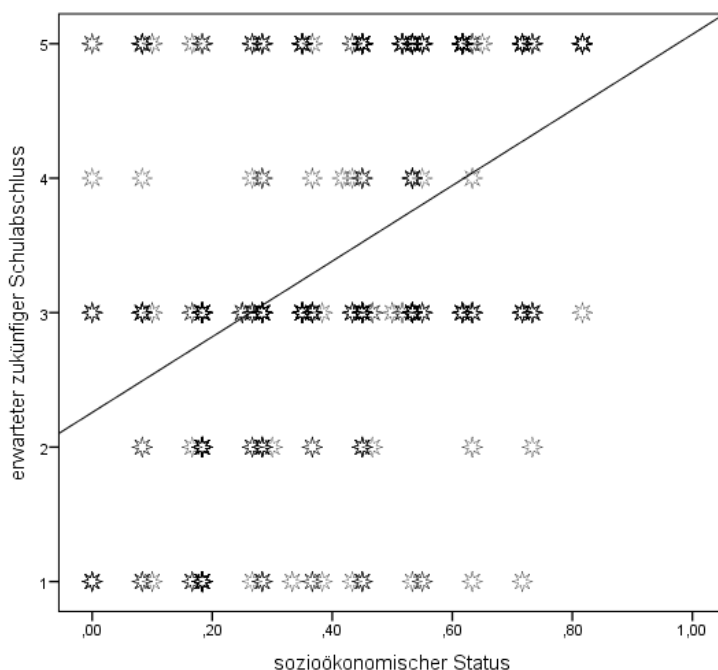


Abbildung 9: Sozioökonomischer Status und Bildungsaspiration.

Somit kann weiter festgehalten werden: Es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen dem sozioökonomischen Hintergrund der Eltern und der Bildungsaspiration.

Die **Hypothese 3** behauptet: ‚Es gibt einen Unterschied zwischen Eltern mit deutscher bzw. anderer Muttersprache in Bezug auf deren Bildungsaspiration‘.

Schon die Lage der Mittelwerte in der Stichprobe belegen einen deutlichen Unterschied zwischen den Eltern mit deutscher Muttersprache ($MW = 3,35$) zu Gunsten der Eltern mit nicht-deutscher Muttersprache ($MW = 3,71$).

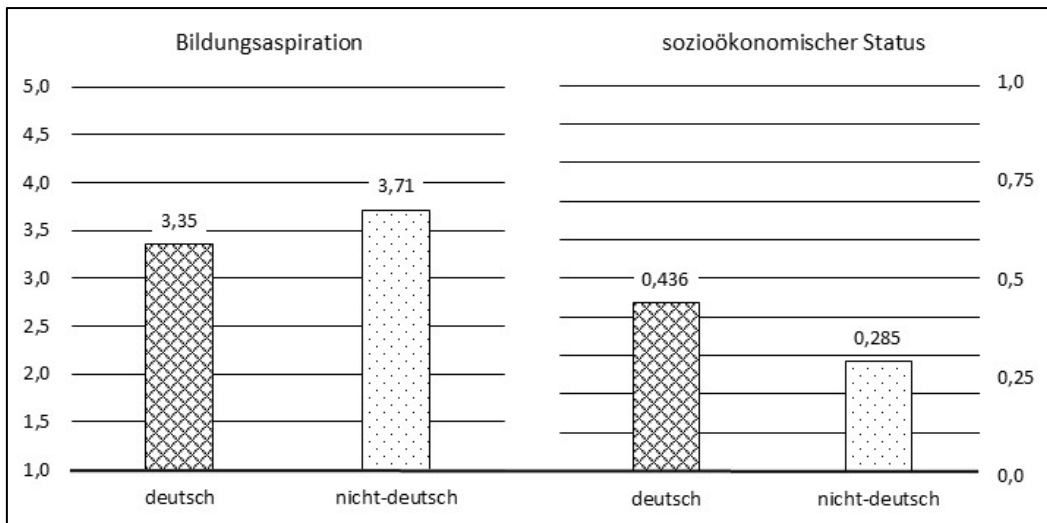


Abbildung 10: Bildungsaspiration/sozioökonomischer Status: Eltern nach Muttersprache.

Die Mittelwertsdifferenz ist – aufgrund der Alphafehleradjustierung – nicht signifikant ($p = 0,046$). Der Effekt wäre mit einem Cohens $d = 0,238$ gering. In diesem Zusammenhang soll darauf hingewiesen werden, dass zwischen den beiden Gruppen in Bezug auf deren sozioökonomischen Hintergrund sehr hohe und signifikante Unterschiede ($p < 0,001$) gegenläufig zu Gunsten der Eltern mit deutscher Muttersprache bestehen ($MW_{dM} = 0,44 / MW_{ndM} = 0,29 / d = 0,781$).

Somit gilt: Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen Eltern mit deutscher bzw. anderer Muttersprache in Bezug auf deren Bildungsaspiration. Eltern mit anderer (nicht-deutscher) Muttersprache zeichnen sich tendenziell – trotz geringeren sozioökonomischen Hintergrunds – durch eine höhere Bildungsaspiration aus.

Die **Hypothese 4**: ‚Es gibt Unterschiede in der elterlichen Bildungsaspiration aufgrund des Geschlechts des Kindes‘ möchte anschließend einer Klärung zugeführt werden.

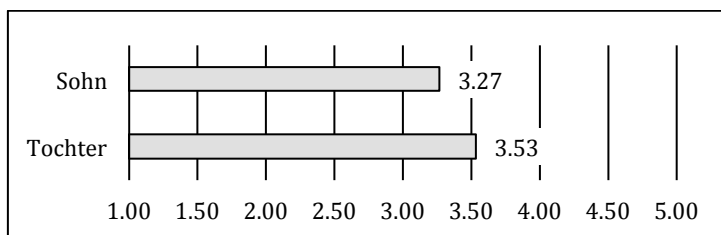


Abbildung 11: Bildungsaspiration: Eltern nach Geschlecht des Kindes.

In der Stichprobe zeigen sich noch die erwarteten elterlichen Erwartungsdifferenzen. Für die Töchter liegen die Aspirationen ($MW = 3,27$) höher als für die Söhne ($MW = 3,53$). Allerdings kann der Zufall als Erklärungsursache nicht ausgeschlossen werden ($p = 0,100$).

Für die Grundgesamtheit gilt: Es gibt keine signifikanten Unterschiede in der elterlichen Bildungsaspiration aufgrund des Geschlechts des Kindes.

Die **Hypothese 5**: ‚Es gibt bei Eltern einen Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Bedeutsamkeit beruflicher Aspekte (Ansehen, Einkommen, Macht, Zufriedenheit, Arbeitszeit) für ihre Kinder.‘ Diese Hypothese kann in fünf Einzelaspekte differenziert betrachtet werden.

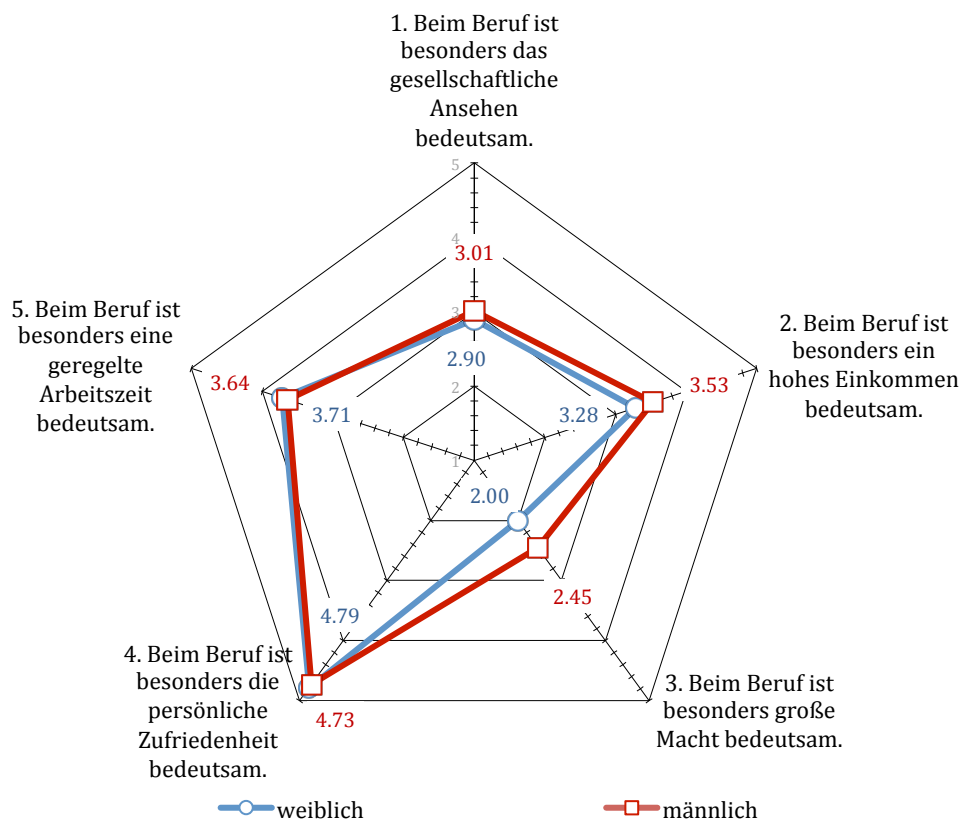


Abbildung 12: Bedeutsamkeit beruflicher Aspekte nach Geschlecht.

Mit Blick auf die arithmetischen Mittel im Netzdiagramm (siehe Abb. 12) können geschlechtsspezifische Mittelwertsdifferenzen in der Stichprobe ausgemacht werden. Die größten Differenzen liegen beim Item 3 vor. Die befragten Männer messen der Macht im Beruf signifikant ($p < 0,001$) größere Bedeutsamkeit zu als die Frauen (MW = 2,00). Der Effekt kann als durchaus bedeutend gewertet werden ($d = 0,404$).

Ebenso sehen in der Stichprobe die Respondenten (MW = 3,53) das Einkommen (Item 2) bedeutsamer als die Respondentinnen (MW = 3,28). Der Effekt ($d = 0,249$) ist nicht signifikant ($p = 0,015$).

Die persönliche Zufriedenheit wiederum wird von den Frauen (MW = 4,79) signifikant höher ($p = 0,027$) bewertet als von Männern (MW = 4,73), der Effekt ist aber unbedeutend ($d = 0,091$).

Es kann zusammengefasst werden, dass männliche Elternteile mit Blick auf ihre Kinder im Beruf der *Macht* mehr Bedeutung zumessen als weibliche Elternteile.

Die **Hypothese 6** lautet: ‚Es gibt einen Unterschied zwischen Eltern mit deutscher bzw. anderer Muttersprache in Bezug auf die Bedeutsamkeit beruflicher Aspekte (Ansehen, Einkommen, Macht, Zufriedenheit, Arbeitszeit) für ihre Kinder‘.

In einem ersten Schritt werden Lageparameter tabellarisch dargestellt, die Mittelwertsdifferenzen auf Signifikanz getestet und allenfalls die Effektstärke berechnet.

Item	deutsch (MW)	nicht-deutsch (MW)	Signifikanz (p)	Effekt (d)
1. Beim Beruf ist besonders das gesellschaftliche Ansehen bedeutsam.	2,84	3,51	< 0,001	0,558
2. Beim Beruf ist besonders ein hohes Einkommen bedeutsam.	3,28	3,87	< 0,001	0,598
3. Beim Beruf ist besonders große Macht bedeutsam.	2,02	2,94	< 0,001	0,848
4. Beim Beruf ist besonders die persönliche Zufriedenheit bedeutsam.	4,79	4,63	0,233	-
5. Beim Beruf ist besonders eine geregelte Arbeitszeit bedeutsam.	3,58	4,35	< 0,001	0,719

Tabelle 5: Bedeutsamkeit beruflicher Aspekte nach Muttersprache.

Bei den Items 1, 2, 3 und 5 fallen die Bewertungen der Eltern mit deutscher Muttersprache signifikant geringer ($p < 0,001$) aus als die der Eltern mit nicht-deutscher Muttersprache. Lediglich bei der Einschätzung der Bedeutung der Zufriedenheit lassen sich keine Differenzen ausmachen ($p = 0,223$).

Zur Übersicht werden die Profile der Eltern mit deutscher bzw. anderer Muttersprache als Netzdiagramm der Mittelwerte dargestellt.

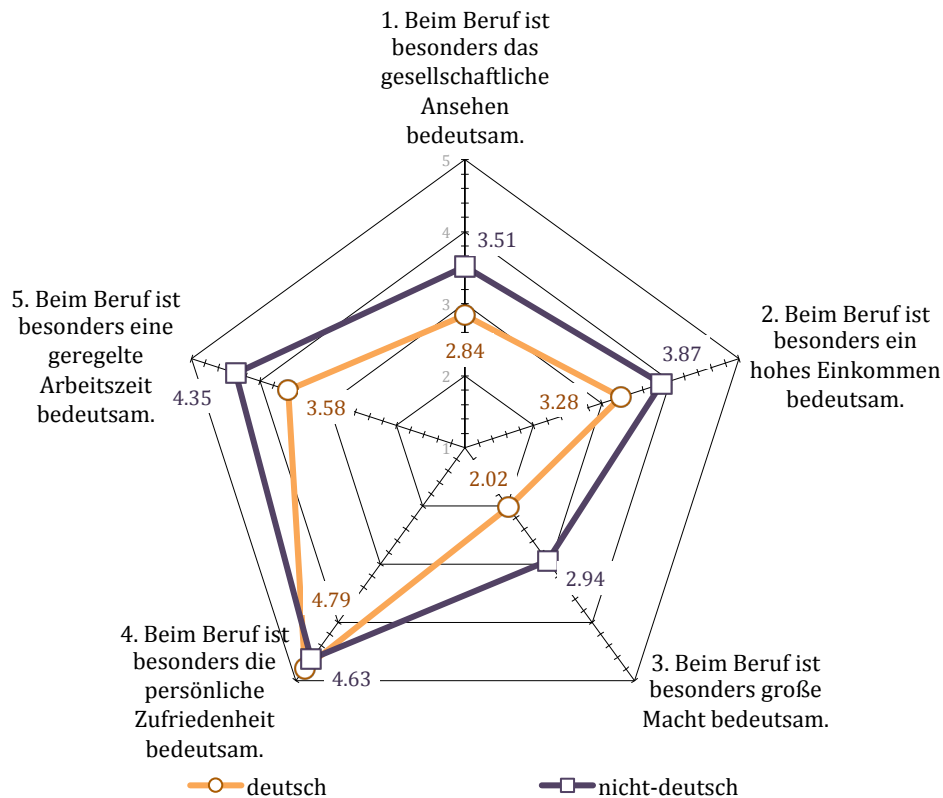


Abbildung 13: Bedeutsamkeit beruflicher Aspekte nach Muttersprache.

Es gilt: Es gibt einen Unterschied zwischen Eltern mit deutscher bzw. anderer Muttersprache in Bezug auf die Bedeutsamkeit beruflicher Aspekte *Ansehen*, *Einkommen*, *Macht*, *Arbeitszeit* für ihre Kinder. Die Eltern mit nicht-deutscher Muttersprache messen diesen Aspekten höhere Bedeutung zu.

2.4 Zusammenfassung der bisherigen empirischen Ergebnisse

Die quantitative Studie ging der zentralen Frage nach, welche Vorstellungen Eltern von Kindern vor, in und nach der Primarstufe über die zukünftigen Schul- bzw. Ausbildungsabschlüsse (Bildungsaspiration) ihrer Kinder haben. Mit Blick auf die vorliegenden Evidenzen ($N = 512$) lassen sich nun folgende Aussagen treffen:

- *Es gibt in Bezug auf deren Bildungsaspiration einen Unterschied zwischen Eltern von Kindergartenkindern, Volksschulkindern oder Kindern in der Allgemeinbildenden Höheren Schule (AHS) gegenüber Eltern mit Kindern in der Neuen Mittelschule (NMS). Eltern mit Kindern in der Neuen Mittelschule haben eine signifikant niedrigere Bildungsaspiration.*

Gerade die niedrige Bildungsaspiration von Eltern mit Kindern in der NMS kann als Ergebnis des bisherigen Schulgangs des Kindes – als vermeintlich realistische Einschätzung des Leistungsvermögens des Kindes – verstanden werden. Dies zeigt aber vor allem auf, dass die frühe schulische Selektion um das 10. Lebensjahr durchaus auch als dramatischer Einschnitt für Kinder und Eltern verstanden werden muss, welcher die Leistungszuversicht seitens der Eltern bedeutend negativ beeinflusst.

- *Es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen dem sozioökonomischen Hintergrund der Eltern und deren Bildungsaspiration ($r = 0,427$).*

Erwartbar ist der Zusammenhang zwischen dem sozioökonomischen Hintergrund und der Bildungsaspiration. Dass der sozioökonomische Status aber nur 18,23 % der Varianz der Bildungsaspiration aufklärt, kann mit Optimismus interpretiert werden, da offenbar weitere Determinanten bedeutsam auf die Bildungs- und Berufsvorstellungen der Eltern einwirken.

- *Es gibt keinen Unterschied zwischen Eltern mit deutscher bzw. anderer Muttersprache in Bezug auf deren Bildungsaspiration. Eltern mit anderer (nicht-deutscher) Muttersprache zeichnen sich in der Stichprobe – trotz signifikant geringeren sozioökonomischen Hintergrunds – tendenziell durch eine höhere Bildungsaspiration aus.*

Damit unterlaufen die Eltern mit nicht-deutscher Muttersprache eigentlich den zuerst genannten Zusammenhang dimetral. Es wäre denkbar, dass diese Elterngruppe sehr klar Schulbildung und hohe berufliche Qualifikation in ihrer Bedeutung für gesellschaftlichen Aufstieg erkannt hat und deshalb große Erwartungen an die Kindergeneration überträgt.

- *Es gibt keine Unterschiede in der elterlichen Bildungsaspiration aufgrund des Geschlechts des Kindes.*

Dieses Ergebnis kann als Evidenz für einen Wandel im tradierten geschlechterrollenspezifischen Denken der Eltern gewertet werden, mehr noch, zeigt sich in der Stichprobe sogar die Bildungsaspiration gegenüber Töchtern höher als gegenüber Söhnen.

Weiterführend interessierte, wie bedeutend aus Perspektive der Eltern das gesellschaftliche Ansehen, ein hohes Einkommen, große Macht, persönliche Zufriedenheit und geregelte Arbeitszeit für die berufliche Zukunft des Kindes sind.

- *Männliche Elternteile messen mit Blick auf ihre Kinder im Beruf der Macht mehr Bedeutung zu als weibliche Elternteile.*

Die Aussage ‚Beim Beruf ist besonders große Macht bedeutsam‘ ist offenbar stark geschlechtsspezifisch divergierend. Die Effektstärke liegen bei $d_5 = 0,404$.

- *Es gibt einen Unterschied zwischen Eltern mit deutscher bzw. anderer Muttersprache in Bezug auf die Bedeutsamkeit beruflicher Aspekte Ansehen, Einkommen, Macht, Arbeitszeit für ihre Kinder. Die Eltern mit nicht-deutscher Muttersprache messen diesen Aspekten höhere Bedeutung zu.*

Dem hohen Bildungsanspruch der Eltern mit nicht-deutscher Muttersprache wird auch in deren Sichtweisen zur Bedeutsamkeit beruflicher Aspekte entsprochen, die gefundene Effekte gegenüber Eltern mit deutscher Muttersprache sind allesamt beeindruckend ($0,558 \leq d \leq 0,848$).

3 Diskussion und Ausblick

In Hinblick auf bereits zuvor zum Thema elterlicher Bildungsaspirationen durchgeführte Studien lassen sich durchaus Gemeinsamkeiten erkennen. Erneut konnte etwa bestätigt werden, dass der sozioökonomische Hintergrund von Eltern positiv mit deren bildungsbezogenen Leistungserwartungen korreliert. Als nicht signifikant erweist sich hier jedoch der üblicherweise festgestellte positive Zusammenhang zwischen dem Vorliegen eines Migrationshintergrundes und den elterlichen Bildungsaspirationen. Dies mag jedoch der hier angewandten Alphafehleradjustierung geschuldet sein.

Ebenfalls von Interesse ist die sich erhärtende Einsicht, dass sich die Bildungserwartungen von Eltern nachträglich durch die jeweils eingeschlagenen Schullaufbahnen ihrer Kinder ändern dürften. Grundsätzlich stellt sich jedoch diesbezüglich die Frage nach dem kausalen Zusammenhang zwischen Aspiration und Einschulungsentscheidung. Aufgrund des hier gewählten Forschungsdesigns kann keine abschließende Antwort auf die Frage gegeben werden, ob nun niedrigere Bildungsaspirationen eine Einschulung in die NMS begünstigen oder ob sich hingegen die Bildungsaspirationen nachträglich an einer diesbezüglich bereits getroffenen Entscheidung orientieren.

In weiterer Folge ergeben sich als ausgesprochen interessantes Forschungsgebiet Fragestellungen in Bezug auf Zusammenhänge zwischen den hier aufgezeigten Charakteristika elterlicher Bildungserwartungen und deren Auswirkungen auf Seiten der Kinder. Inwiefern schlagen sich etwa die Bildungsaspirationen von Eltern auf die subjektiven Berufsbilder und bildungsspezifischen Vorstellungen und Wünsche ihrer Kinder nieder? Ebenfalls ist zu vermuten, dass elterliche Erwartungen sich auf das subjektive Autonomie- und Kompetenzerleben, die Leistungsmotivation, Anstrengungsbereitschaft und den bildungsbezogenen Selbstwert ihrer Kinder auswirken können.

Literatur

- Bauer, J. (2011). Gesellschaftliches Lernen und Berufsorientierung. *Erziehung und Unterricht*, 161(7-8), 703-709.
- Beer, G., Beer, R. (2017). Subjektives Druck-, Kompetenz- und Autonomieerleben von Kindern und deren Eltern in der AHS und in der NMS. Wien: LIT.
- Ditton, H., Krüsken, J. & Schauenberg, M. (2005). Bildungsungleichheit: Der Beitrag von Familie und Schule. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 8(2), 285-304.
- Ditton, H., Maaz, K. (2011). Sozioökonomischer Status und soziale Ungleichheit. Verfügbar unter https://www.researchgate.net/publication/241028163_Sozioökonomischer_Status_und_soziale_Ungleichheit [10.12.2018].
- Duncan, O.D. (1961). A Socioeconomic Index for all Occupations. In A. J. jr. Reiss (ed.), *Occupations and Social Status* (p. 109-138). New York: Free Press of Glencoe.
- Furthmüller, P. (2014). Skalenverzeichnis – Skalen und Indizes der Scientific-Use-Files 2005 bis 2009. StEG-S - Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen. Verfügbar unter <https://www.iqb.hu-berlin.de/fdz/studies/StEG> [12.12.2018].
- Giddens, A., Sutton, Ph. W. (2006). *Sociology*. 5. Auflage. Oxford: Polity Press.
- Gresch, C. (2012). Der Übergang in die Sekundarstufe I: Leistungsbeurteilung, Bildungsaspiration und rechtlicher Kontext bei Kindern mit Migrationshintergrund. Wiesbaden: Springer VS.
- Haller, A. O. (1968). On the Concept of Aspiration. *Rural Sociology*, 33(4), 484-487.
- Heckhausen, J., Heckhausen, H. (Hrsg.). (2010). *Motivation und Handeln*. Springer: Heidelberg.
- Jäger, R. S., Helmke, A. (2008). *Mathematik-Gesamterhebung Rheinland-Pfalz: Kompetenzen, Unterrichtsmerkmale, Schulkontext (MARKUS)*. Version: 1. IQB – Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen. Datensatz. Verfügbar unter http://doi.org/10.5159/IQB_MARKUS_v1 [12.12.2018].
- Martinek, D. (2012). Autonomie und Druck im Lehrberuf. *Zeitschrift. für Bildungsforschung*, 2, 23-40.
- Schuchart, C., Maaz, K. (2007). Bildungsverhalten in institutionellen Kontexten: Schulbesuch und elterliche Bildungsaspiration am Ende der Sekundarstufe I. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 59(4), 640-666.
- Sickendiek, U. (2007). Theorien und Konzepte beruflicher Beratung. In U. Sickendiek et al. (Hrsg.), *Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung* (S. 53-100). Tübingen.
- Stanat, P., Rauch, D. & Segeritz, M. (2010). Soziokulturelle Bedingungsfaktoren, Lebensverhältnisse und Lesekompetenz. In E. Klieme et al. (Hrsg.), *PISA 2009: Bilanz nach einem Jahrzehnt* (S. 199-230). Münster: Waxmann.
- Wolf, C. (1995). Sozio-ökonomischer Status und berufliches Prestige: ein kleines Kompendium sozialwissenschaftlicher Skalen auf Basis der beruflichen Stellung und Tätigkeit. *ZUMA Nachrichten*, 19(37), 102-136.